

Nach einer Einleitung über die Beziehungen Zugs zu Einsiedeln bietet uns P. Henggeler ein Profeßbuch von 58 Konventualen des Stiftes Einsiedeln von 1566 bis auf die Jetztzeit mit genauen Angaben über Lebensdaten, Stellungen im Kloster und Schriften der einzelnen. Als letzter ist der Verfasser selbst genannt, der mit dem Buche seinen Landsleuten ein schönes Denkmal gesetzt hat. Zugleich bedeutet es einen erwünschten Beitrag zur Personalgeschichte seines Klosters. Am Schlusse ist ein Verzeichnis jener Zugerinnen angefügt, welche im Benediktinerinnenkloster in der Au bei Einsiedeln ihre Profeß abgelegt haben. Auch dieses beginnt mit 1500, da früher nur eine Schwester erwähnt wird, die aber 1403 austrat. Den Anhang bildet die Liste der Zugerinnen in den Frauenklöstern Fahr und Seedorf, die mit Einsiedeln in enger Verbindung standen. P. Bl.

Das Kloster Blaubeuren. Ein Führer, Kunstfreunden und Fremden gewidmet von Karl Baur. Mit einem Anhang: Stadtkirche und Spital und mit 2 Figurentafeln und Plänen. 3. vermehrte Auflage. Hans Baur. Blaubeuren 1917; 70 Seiten. 1.50 M.

Das Büchlein beschreibt nach einer ganz kurzen geschichtlichen Einleitung das Kloster, besonders ausführlich die Klosterkirche und den Hochaltar derselben, sowie im Anhang die Stadtkirche und das Spital. Als Führer ist es gewiß sehr brauchbar. Die Tafeln und Pläne am Schlusse bilden eine gute Erläuterung des Textes. Die Ausstattung (Papier) mußte der Kriegszeit ihren Tribut zahlen. P. Bl.

Maria Laach. Benediktinisches Klosterleben alter und neuer Zeit. Von P. Adalbert Schippers O. S. B. Druck und Verlag von L. Schwann in Düsseldorf 1917; 89 Seiten. 3.50 M.

Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Gedenktages des Einzuges der Beurer Benediktiner in Maria Laach erfreut uns P. Sch. mit einer schönen Festschrift, die sich würdig anschließt an seine Schrift: Maria Laach und die Kunst des 12. und 13. Jahrhunderts. Er führt uns durch die Geschichte des Klosters, angefangen von der Gründung 1093 bis zur Aufhebung durch die Franzosen am 2. August 1802. Maria Laach beobachtete zuerst die Gewohnheiten von Cluny und schloß sich dann der Bursfelder Kongregation an. Es ist ein schönes Bild benediktinischer Arbeit, das der Verfasser vor unseren Augen entrollt, verbunden mit Gebet und Erfüllung der klösterlichen Pflichten. Von 1863 bis 1872 bot das Kloster den Jesuiten ein Heim, die es hauptsächlich durch die „Stimmen aus Maria Laach“ in weiten Kreisen bekannt machten, bis endlich zwanzig Jahre nachher wieder Benediktiner in die geweihten Räume einziehen konnten. Das schöne Buch enthält ein Titelbild nach einer Original-Radierung des Br. Notker Becker aus Maria Laach, zwei Miniaturtafeln aus Laacher Handschriften und endlich zahlreiche Zierbuchstaben aus der gleichen Quelle. Die Ausstattung des Buches ist derart vornehm, wie man es nach so langer Kriegszeit nicht erwarten sollte. P. Bl.

Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Landenberg, Balthasar Merklin, Johann von Lupfen (1496–1537) **und die Glaubensspaltung.** Von Dr. August Willburger. (XVI u. 316 S.) Verlag Aschendorff, Münster i. W. 1917 (der Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte. Heft 34–35) 8.40 M.

Auf Veranlassung von Geschichtsprofessor H. Günter in Tübingen

hat Dr. Aug. Willburger, früher Repetent für Geschichte am Wilhelmsstift daselbst, jetzt Pfarrer in Oberopfingen, diese interessante Schrift über die Konstanzer Bischöfe und die Glaubensspaltung herausgegeben, welche zum Reformationsjubiläum 1917 manchem Geschichtsfreund willkommen war. Sie behandelt Hugo von Landenberg, 1496—1528 Bischof von Konstanz, und seine zwei Amtsnachfolger. Im ersten Hauptteil wird Bischof Hugo und die Glaubensspaltung im deutschen und im schweizerischen Teil seines Bistums, in Konstanz selbst, sowie im rechtsrheinischen Teil seiner Diözese besprochen. In der Einleitung werden die Zustände zur Zeit seiner Bischofswahl nach Licht und Schatten erörtert, die Reformbestrebungen bei Welt- und Säkular-Klerus, die Reformhindernisse, sodann die Wetterzeichen des kommenden Sturmes. Jedem der drei Bischöfe wird ein Abschnitt gewidmet und ihr Verhalten zur Reformation besprochen. Im 4. Hauptteil werden die Förderungen und Hemmungen für die bischöfliche Regierung geschildert. „Fördernd“ wirkten ein die Berater der Bischöfe: Dr. Johann Fabri, Weihbischof Melchior Flattlin und Kaiser Karl V. und der schwäbische Bund. „Hemmungen“ bereiteten die Mißstände in der Hofhaltung und Persönlichkeit der Bischöfe, die Zustände im Domkapitel, Uebelstände bei der bischöflichen Jurisdiktion, Moralschäden des Klerus und in den Klöstern und die großen und häufigen Steuern bei der niederen Geistlichkeit, letzterer Punkt ein Haupthemmschuh der Reformen und Quelle der Unzufriedenheit. — Bischof Hugo von Landenberg liebte die Wissenschaft und Kunst, war auch ein guter Haushälter, aber schwach, besonders in der Disziplin gegen den Klerus. Balhasar Merklin (1529—1531) war ein edler, religiös gesinnter Bischof, starb aber zu frühzeitig, ohne entscheidend regieren zu können. Johann von Lupfen, Bischof 1532—1537, hatte wenig an sich von einem katholischen Bischof, war geschäftskundig, aber ohne Opfermut und verstand es, den Grafen und adeligen Herrn zu spielen.

Die Stifte und Klöster, deren es in der großen Konstanzer Diözese ja viele gab, wurden von der Reformation nicht ohne eigenes Verschulden hart mitgenommen. Die Aebte und namentlich die Reichsprälaten hatten ungefähr dieselbe Stellung wie der Bischof selbst. Ein großer Nachteil gegenüber den Glaubensneuerern war der, daß im Konstanzer Gebiet gar keine Organisation der älteren Orden mehr bestand. Die Melker-Reform, welche genau vor 500 Jahren von Konstanz ausgegangen war, hatte nur vorübergehenden Erfolg. Den reicheren Abteien haften dieselben Uebel an wie dem Domkapitel, sie hatten viele untaugliche Mitglieder, während man mit der Anstellung von Vikaren für die inkorporierten Kirchen nicht wählerisch war, wenn sie nur das Stift nicht belasteten. Die hervorragendste Stelle unter den katholischen Klostervorständen nimmt Gerwich Blarer, Abt von Weingarten ein, dessen kürzlich veröffentlichte Briefe durch das ganze Buch benützt wurden. Mit Recht betont der Verfasser: „Eine Geschichte der Klöster des Bistums Konstanz, ihres Verhaltens gegenüber der Reformation zu geben, wäre eine Aufgabe für sich.“ An der Hand des ausführlichen Registers am Schlusse ist es nicht schwer, den einzelnen Häusern nachzugehen; eine kurze Zusammenstellung ist S. 281 f. anzutreffen. K. Rothenhäuslers Arbeit über die Abteien und Stifte des Herzogtums Württemberg im Zeitalter der Reformation hat für die übrigen Teile der Diözese leider noch keine Fortsetzung gefunden.

Aus 8 Archiven hat der Verfasser reiches Material benützt, die große Literatur eingehend herbeigezogen, manche falsche seitherige Behauptung richtig gestellt und neue Resultate gefunden, weshalb wir seine verdienstvolle, fleißige, quellenmäßig objektive Arbeit bestens empfehlen. Die zwei Amtsnachfolger Landenbergs, Bischof Merklin und Lupfer, wird Willburger später als Fortsetzung herausgeben.

Stuttgart.

A. Brinzing.